

Antrag auf Einrichtung eines Interdisziplinäres Zentrums "Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich"

A. AntragstellerInnen und Mitglieder des IZ	2
1. AntragstellerInnen	2
2. Mitglieder	2
3. Assoziierte Mitglieder	3
B. Zur Situation der Sprachwissenschaften an der FU	3
1. Personelle Situation und Strukturkonzept	4
2. Forschungsschwerpunkte der einzelnen Bereiche	5
3. Drittmittelinwerbung	7
4. Das IZ "Europäische Sprachen"	8
5. Zur Situierung des IZ im deutschen Forschungskontext	9
C. Thematische Konzeption und Schwerpunkte	11
1. Strukturen	12
2. Entwicklung	12
3. Vergleich	13
4. Sprachkultur und Sprachgesellschaft	15
D. Forschungsaktivitäten	15
1. Studientage	15
2. Drittmittelprojekte	16
3. Konstituierung einer Forschergruppe	17
4. Öffentlichkeitsarbeit	18
E. Nachwuchsförderung	18
1. Gemeinsames regelmäßiges Kolloquium	19
2. MA-Studiengänge	19
F. Arbeits- und Zeitplan	19
G. Kostenplan	21

Anhang: Binnengliederung

A. AntragstellerInnen und Mitglieder des IZ

1. AntragstellerInnen

Prof. Dr. Norbert Dittmar	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
PD Dr. Matthias Fritz	– Seminar für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft
Prof. Dr. Matthias Hüning	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
Prof. Dr. Gisela Klann-Delius	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
Prof. Dr. Ekkehard König	– Institut für Englische Philologie
Prof. Dr. Sybille Krämer	– Institut für Philosophie
Prof. Dr. Guido Mensching	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Carol Pfaff	– JFK-Institut für Nordamerikastudien
Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Simmler	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
Prof. Dr. Elisabeth Stark	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Jürgen Trabant	– Institut für Romanische Philologie

2. Mitglieder

Sarah Bösch	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Wilfried Busse	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Daniela Caspari	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Klaus Dietz	– Institut für Englische Philologie
Elif Dilmaç	– Institut für Islamwissenschaft
Sebastian Drude	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
Dr. Volker Gast	– Institut für Englische Philologie
Prof. Dr. Gunter Gebauer	– Institut für Philosophie
Robert Golling	– Institut für Romanische Philologie
Lucia Grimaldi	– Institut für Romanische Philologie
Florian Haas	– Institut für Englische Philologie
Robert Hagen	– Institut für Romanische Philologie
Dr. des. Brigitte Jostes	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Thomas Kotschi	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Peter Kunsmann	– Institut für Englische Philologie
Prof. Dr. Gerhard Leitner	– Institut für Englische Philologie
Katrin Lemmer	– Institut für Romanische Philologie
Prof. Dr. Hans-Heinrich Lieb	– Institut für Deutsche und Niederländische Philologie

- Prof. Dr. Wolfgang Mackiewicz – ZE Sprachlabor/Sprachenzentrum
 Prof. Dr. Christoph März – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
 Prof. Dr. Michael Meier-Brügger – Seminar für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft
 Dr. des. Ferdinand von Mengden – Institut für Englische Philologie
 Natascha Pomino – Institut für Romanische Philologie
 PD Dr. Renate Raffelsiefen – Institut für Englische Philologie
 Dr. des. Eva-Maria Remberger – Institut für Romanische Philologie
 Frank Savelsberg – Institut für Romanische Philologie
 Ayşe Tetik – Institut für Turkologie
 Stefan Thim – Institut für Englische Philologie
 Dr. Tonjes Veenstra – JFK-Institut für Nordamerikastudien
 Dr. Ulrike Vogl – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
 Dr. Claudia Wich-Reif – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie

3. Assoziierte Mitglieder

- Dr. des. Ulrike Bohle – Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim
 Dr. Christina Kauschke – Institut für Linguistik / Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Potsdam
 Dr. des. Sabine Marienberg – Institut für Romanische Philologie
 Dr. Cornelia Müller – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
 Dr. Dirk Naguschewski – Institut für Romanische Philologie / Zentrum für Literaturforschung
 Dr. des. Uwe Naumann – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie / Institut für Germanistik der Universität Potsdam
 Karin Schmidt – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
 Maik Walter – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie

B. Zur Situation der Sprachwissenschaften an der FU

Bedingt durch die Strukturreformen an der FU, durch die Verlagerung der Skandinavistik und Slawistik an die HU sowie durch die Tatsache, dass Fächer wie die Japanologie, die Turkologie oder die Sinologie im Wesentlichen kulturwissenschaftlich oder sozialwissenschaftlich ausgerichtet sind, sind die Sprachenwissenschaften im Spektrum der Fächer an der FU nicht mehr sehr zahlreich vertreten. Sprachwissenschaftliche Professuren gibt es vor allem in der Deutschen Philologie, in der Anglistik und in der Romanistik, aber auch in

einigen anderen Fächern außerhalb des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften, so am Seminar für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften. Angesichts dieser Situation ist es dringend geboten, dass die einzelnen sprachwissenschaftlichen Einheiten in Zukunft stärker durch Vernetzung, durch gemeinsame Programme, Initiativen und Aktivitäten in Forschung und Lehre in Erscheinung treten. Eine optimale Planung solcher Kooperationen setzt eine kurze Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes der personellen Situation, der Forschungsschwerpunkte und der relevanten Aktivitäten in den letzten Jahren voraus.

1. Personelle Situation und Strukturkonzept

Die personelle Situation der sprachwissenschaftlichen Arbeitsbereiche der Germanistik und Niederlandistik, der Anglistik und der Romanistik an der FU stellt sich in der z. Zt. geltenden Strukturplanung wie folgt dar:

FB Philosophie- u. Geisteswissenschaften: WE 4: Institut für deutsche und niederländische Philologie: 4 Professuren (Deutsche Grammatik (C4), Historische Sprachwissenschaft (C3), Sprachwissenschaft / Pragmatik (C3), Niederländische Sprachwissenschaft (C3))

FB Philosophie- u. Geisteswissenschaften: WE 6: Institut für Englische Philologie: 2 Professuren (Historische Sprachwissenschaft (C4), Struktur des heutigen Englisch im Vergleich mit den Europäischen Sprachen (C4))

FB Philosophie- u. Geisteswissenschaften: WE 5: Romanische Philologie: 4 Professuren (Romanische Philologie Sprachwissenschaft / Hispanistik (C4), Romanische Philologie Sprachwissenschaft / Galloromanistik (C4), Romanische Philologie Sprachwissenschaft / Hispanistik / Lusitanistik (C3), Romanische Philologie Sprachwissenschaft / Italianistik (C3); durch Berufung von Elisabeth Stark (C4) sind eventuell Modifikationen erforderlich)

FB Geschichts- u. Kulturwissenschaften: 1 Professur (Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft (C4))

Für die Wiederbesetzung vakanter Stellen bildet die thematische Kompatibilität des Forschungsprofils des/der Neuzuberufenden mit den Zielsetzungen des IZ einen wesentlichen Orientierungspunkt.

2. Forschungsschwerpunkte der einzelnen Bereiche

Bisher bestanden die gemeinsamen Aktivitäten der Sprachwissenschaften an der FU im Wesentlichen in einem Studiengang für Postgraduierte (*European Master's Degree in Linguistics*), der gemeinsam mit sieben anderen europäischen Universitäten durchgeführt wurde, in einem gemeinsamen Kolloquium (LiMo), in gemeinsamen oder wechselseitig anerkannten Lehrveranstaltungen (Universitätsvorlesungen etc.) sowie in wechselseitigen Besuchen von Gastvorträgen und Kolloquien in den verschiedenen Fächern.

Die thematische Orientierung der Forschung, die in den einzelnen Fächern und Bereichen durchgeführt wird, ist sehr unterschiedlich (für eine detaillierte Darstellung sei hier auf den Punkt "Binnengliederung" im Anhang verwiesen). In der Allgemeinen und Deutschen Sprachwissenschaft sind die zentralen Themen: Sprachtheorie (Integrative Sprachwissenschaft) und ihre Anwendung auf Einzelsprachen (insbesondere auf bedrohte Sprachen), kognitive Linguistik und Gestikforschung, Erst- und Zweitspracherwerb (u.a. in sprachvergleichender Perspektive), (soziolinguistische) Beschreibung von Eigenschaften der gesprochenen Sprache (Deutsch im Vergleich mit anderen Sprachen), sprachsoziologische Profile europäischer Sprachen und Sprachgeschichte. In der Niederlandistik, die seit Oktober 2000 zum ersten Mal in der Geschichte der FU durch eine sprachwissenschaftliche Professur vertreten ist, stehen kontrastive Vergleiche zur Struktur und Geschichte des Niederländischen und des Deutschen, aber auch der umfassendere Vergleich des Niederländischen mit anderen westgermanischen Sprachen (vor allem Englisch, Friesisch und Afrikaans) im Mittelpunkt der Forschung. In der Anglistik werden seit 1990 größere, durch Drittmittel geförderte Forschungsprojekte zur typologisch-vergleichenden Sprachwissenschaft mit einem deutlichen Fokus auf den europäischen Sprachen durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt betrifft hier die Erfassung von Variation innerhalb der verschiedenen Ausprägungen, die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts sowie die Untersuchung der älteren Sprachstufen des Englischen. In der linguistischen Abteilung des JFK-Instituts ist das Forschungsinteresse nicht nur auf die nordamerikanische Sprachlandschaft eingegrenzt, sondern auch auf Themen der europäischen Mehrsprachigkeit und Sprach(erziehungs)politik gerichtet (s. insbesondere die vergleichende Untersuchungen der Sprachentwicklung bei den sprachlichen Minderheiten der ImmigrantInnen und ihrer Kinder, z.B. das Projekt TINWE - *Turkish in Northwestern Europe*). Die Forschungsarbeiten am Seminar für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft betreffen neben dem genetischen und typologischen Sprachvergleich und der Sprachrekonstruktion die einzelsprachliche Grammatik und das Lexikon des Lateinischen,

der altgermanischen Sprachen, der deutschen Dialekte, des Altindoiranischen, der altkleinasiatischen Sprachen und des Altarmenischen.

In der Romanistik werden vergleichende Untersuchungen zur Syntax der romanischen Sprachen z.T. auf der Grundlage von Chomskys Minimalismusprogramm, aber auch im Rahmen dependenzgrammatischer und valenztheoretischer Überlegungen durchgeführt, sowie historisch-typologische Forschungsansätze zur Beschreibung der romanischen Syntax, Semantik, Morphologie und Lexikologie weiterentwickelt. Zudem sind am Institut für Romanische Philologie als thematischer Schwerpunkt die romanischen Minderheiten- und Kleinsprachen (Sardisch, Okzitanisch, Katalanisch, Galizisch und Judenspanisch) angesiedelt. Inzwischen wurde auch ein in der deutschen Universitätslandschaft einzigartiges baskisches Lektorat an der FU eingerichtet, womit eine weitere europäische (Klein-)Sprache an der FU präsent ist, die sowohl in der historischen romanischen Sprachwissenschaft als auch in der Typologie eine wichtige Rolle spielt. Das Institut für Romanische Philologie ist also ein Zentrum für die Beschreibung und Dokumentation aller romanischen Sprachen und insbesondere von Minderheitensprachen im romanischen Sprachraum Europas. Über die Beschreibung der romanischen Sprachen hinaus sind am Institut für Romanische Philologie die thematischen Forschungsschwerpunkte Historische Anthropologie der Sprache, europäische Sprachphilosophie und Semiotik vertreten. So werden in historisch-anthropologischer Perspektive auch die gesellschaftlichen Funktionen der europäischen Sprachen in ihrem historischen Wandel erforscht.

Die sprachwissenschaftlichen Forschungsausrichtungen an der FU lassen sich insgesamt in fünf thematische Bereiche gliedern: 1. Sprachvergleich und Sprachtypologie, 2. Sprachgeschichte und Sprachentwicklung, 3. Minderheitensprachen und bedrohte Sprachen, 4. Mehrsprachigkeit und Spracherwerb und 5. Europäisches Sprachdenken und Sprachphilosophie (vgl. wiederum die "Binnengliederung" im Anhang). Neben den genannten größeren Themenkomplexen gibt es natürlich eine Fülle von spezielleren Fragestellungen, die Forschung und Lehre in den einzelnen sprachwissenschaftlichen Fächern der FU bestimmen, die hier nicht weiter ausgeführt werden sollen.

Eine Vernetzung und Bündelung von Aktivitäten in Forschung und Lehre mit dem Ziel, synergetische Effekte für die einzelnen Fächer zu erzielen, erscheint v.a. durch die Thematik des Sprachvergleichs möglich und sinnvoll: Die damit verbundenen theoretischen und praktischen Zielsetzungen betreffen die Dokumentation und den Vergleich von einzelsprachlichen Strukturen, die diasystematische Variation und ihre unterschiedlichen Gebrauchsfunktionen, die Sprachgeschichte und -entwicklung sowie die philosophische

Reflexion verschiedener Theorien. "Strukturen – Entwicklung – Vergleich" umfasst in adäquater Weise das inhaltliche Programm des IZ. Die Verpflichtungen in der Lehre, aber auch die aktuelle Problematik der Vielsprachigkeit im Rahmen der zunehmenden europäischen Integration legen als regionale Eingrenzung eine Fokussierung auf die europäischen Sprachen nahe, wobei eine solche Fokussierung natürlich nur vor dem Hintergrund der Kenntnis der Strukturen von außereuropäischen Sprachen und des Vergleichs mit ihnen möglich ist. Zudem ist eine Fokussierung von Aktivitäten in Forschung und Lehre auf die europäischen Sprachen, bei sprachtheoretischer und methodologischer Fundierung, auch durch die besonderen Kompetenzen und Möglichkeiten der Sprachwissenschaften an der FU gerechtfertigt: Hier gibt es, wie bereits erwähnt, die Erfahrung eines thematisch einschlägigen europäischen Studiengangs. Das durch die *European Science Foundation* geförderte europäische Projekt *Typology of Languages in Europe* (1990-94 / 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 20 Ländern) wurde ebenfalls von einem Mitglied der FU (König) geleitet. Seit 1992 arbeitet das Projekt "Grammatikalisierung und Zweitspracherwerb" als Teilprojekt des Europäischen Netzwerkes *The Structure and Dynamics of Learner Varieties*, an dem die FU Berlin (Dittmar) zusammen mit Forschungseinrichtungen in Frankreich, den Niederlanden und Italien beteiligt ist. Zudem wird die sprachwissenschaftliche Beschäftigung mit europäischen Sprachen durch den Direktor der Zentraleinrichtung Sprachlabor [zukünftig: Sprachenzentrum] (Mackiewicz) sinnvoll ergänzt, der mehrere große EU-Projekte aus dem Bereich des Zweitspracherwerbs und der Curricularforschung – Beides bezogen auf europäische Sprachen – leitet. Zu erwähnen sind hier zudem die Aktivitäten des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie im Bereich 'Deutsch als Fremdsprache' (DaF), die v.a. auch die binationale Zusammenarbeit in Lehre und Forschung fördern. Der DaF-Bereich wird demnächst mit einem eigenen Masterstudiengang vertreten sein.

3. Drittmittelinwerbung

In der Drittmittelinwerbung und Drittmittelforschung waren die Sprachwissenschaften an der FU im letzten Jahrzehnt sehr aktiv und erfolgreich. In der Deutschen Philologie waren es vor allem Projekte zum Spracherwerb, zur Sprachvariation und Diskurslinguistik und zur Beschreibung von bedrohten Sprachen im Rahmen des Programms DOBES der Volkswagenstiftung, die in den letzten Jahren gefördert wurden oder noch gefördert werden. Außerdem erhielt eine Forschungsk Kooperation zu Textsorten, Textallianzen und ihren Traditionen im Deutschen des 12. bis 18. Jhd. in Teilen DFG-Förderung. Am JFK-Institut

für Nordamerikastudien wurden u.a. Arbeiten im Zusammenhang mit der bekannten CHILDES-Datenbank gefördert. Sowohl in der romanischen als auch in der deutschen und niederländischen Philologie sind im Jahre 2003 sprachwissenschaftliche E-Learning-Projekte realisiert worden. In der Anglistik werden seit 1990 ununterbrochen Drittmittel v.a. für verschiedene Projekte zur Sprachtypologie eingeworben. In der Romanistik wurden u.a. ein Editionsprojekt der sprachwissenschaftlichen Schriften von Wilhelm von Humboldt (bis 1998) sowie ein von der VW-Stiftung unterstütztes Projekt zu Sprache und Fremdheit (bis 2000) gefördert. Zahlreiche weitere Projektförderungen (s. auch Punkt D.2) dauern an. Für die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte gibt es somit ein hervorragendes Potential an Kompetenz und Erfahrung. Dieses Potential wird zudem durch einige Neubeförderungen der letzten Zeit und der nahen Zukunft deutlich verstärkt.

4. Das IZ "Europäische Sprachen"

Die an der Freien Universität Berlin vorhandenen Ressourcen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft sollen dadurch noch effektiver genutzt werden, dass sie in einem interdisziplinären Zentrum mit sprachwissenschaftlichem Schwerpunkt und thematisch klar vorgegebenen Linien gebündelt werden. Das geplante "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" wird die an einzelnen Arbeitsbereichen vorhandenen Lehr- und Forschungskapazitäten unter einem gemeinsamen Programm zusammenführen und durch Konzentration und Organisation der vorhandenen Kräfte ein Austausch- und Informationsforum bilden, das sich der Herausforderung stellen kann, sprachwissenschaftliche Forschung in interdisziplinärem Zusammenhang durchzuführen. Die Aktivitäten des "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" werden Ringvorlesungen, Workshops und Kolloquien sowie weitere Initiativen umfassen, die auf eine Konzentration der zusammengeführten Ressourcen abzielen. So wird als weiterer Schritt die Konstituierung einer Forschergruppe ins Auge gefasst; mindestens ein gemeinsamer MA-Studiengang "Sprachwissenschaft" (ggf. Graduiertenkolleg) ist ebenfalls vorgesehen (s. Abschnitt D und E).

Die in Abschnitt B.2 und 3 dargestellten Möglichkeiten und Stärken der Sprachwissenschaften an der FU legen eine eingrenzende Schwerpunktsetzung des IZ auf die vergleichende Untersuchung der europäischen Sprachen (einschließlich der Klein- und Minderheitensprachen, sowie der Kreolsprachen) nahe. Dabei soll auch die Kontrastierung mit außereuropäischen Sprachen eine wesentliche Rolle spielen. Die an der FU vertretenen Einzelphilologien sowie die Indogermanistik finden ihren gemeinsamen Objektbereich in

den Sprachen Europas, untersuchen diese allerdings, wie bereits angesprochen, mit stark unterschiedlicher theoretischer und methodischer Ausrichtung und unter sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten. Diese heterogene Ausprägung der an der FU gepflegten sprachwissenschaftlichen Methoden und Theorien kann nun im Rahmen des IZ Sprachwissenschaft als Vielfalt verstanden werden, welche die Grundvoraussetzung für interdisziplinäre Diskussionen darstellt. Die heutigen Sprachwissenschaften, seien sie diachroner oder synchroner, generativer oder funktionalistischer, kulturwissenschaftlicher, soziokultureller oder kognitivistischer Ausrichtung, pflegen sich im Allgemeinen nur in ihren eigenen hochspezialisierten Forschungskreisen zu bewegen und lassen dadurch einen interdisziplinären Austausch innerhalb der Sprachwissenschaften nur bedingt zu. Die Mannigfaltigkeit von Forschungsinteressen, wie sie sich unter dem Dach des "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" an einem Tisch versammeln, stellt daher eine besondere Chance und Verbindung innerhalb der heutigen Sprachwissenschaften dar: Anhand des gemeinsamen Objektbereichs der europäischen Sprachen kann eine Vielzahl unterschiedlichster Ansätze diskutiert und einer kritischen Gegenüberstellung unterzogen werden.

Um dem IZ eine wirklich europäische Dimension zu geben, sollten möglichst viele der Sprachen Europas vertreten sein. Insbesondere im Hinblick auf die slawischen und finno-ugrischen Sprachen besteht daher die Absicht, Kooperationen mit weiteren philologischen Instituten im Berliner Hochschulraum zu initiieren. Kooperationen sind auch bei der kontrastiven Einbeziehung außereuropäischer Sprachen vorgesehen.

5. Zur Situierung des IZ im deutschen Forschungskontext

Das geplante "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" entspricht in seiner Fokussierung auf die europäischen Sprachen (einschließlich Variation, Minderheitensprachen und Kreolsprachen) der besonderen Tradition sowie den besonderen Möglichkeiten und Stärken der Sprachwissenschaften an der FU. Außerdem kann die Sprachwissenschaft an der FU, angesichts stark ausgebauter linguistischer Abteilungen an der HU Berlin, der Universität Potsdam und des Zentrums für allgemeine Sprachwissenschaft (Jägerstraße), nur dann bestehen, wenn sie ein deutlich erkennbar eigenes, zu dem der Nachbarinstitutionen komplementäres Forschungsprogramm entwickelt.

Eine solche Komplementarität bestand bereits in den letzten 15 Jahren. Entscheidende Impulse für Forschungs- und Studienprogramme, die auf die vergleichende Analyse der europäischen Sprachen bezogen waren, gingen in der 90er Jahren von der FU aus

und wurden durch ehemalige FU-Angehörige auch an anderen Universitäten aufgenommen und fortgeführt. Bereits seit zwei Jahrzehnten ist die FU Berlin ein Zentrum für europäisches Sprachdenken und Sprachphilosophie (Trabant). Das von der *European Science Foundation* geförderte internationale Projekt "Typology of Languages in Europe" (1990-94) wurde von der FU aus geleitet und koordiniert (König). Unabhängig von diesem Projekt entwickelte der Balkanologe N. Reiter sein Programm einer EURO-LINGUISTIK, das auch zu verschiedenen Publikationen geführt hat. Die Theorie der „Integrativen Linguistik“ wurde an der FU konzipiert und entwickelt (Lieb). Zudem werden auch seit vielen Jahren vergleichende Projekte zum Erst- und Zweitspracherwerb an der FU durchgeführt (Dittmar, Klann-Delius). Schließlich verfügt die FU über eine voll ausdifferenzierte und ausgebaute Romanistik, in der alle romanischen Sprachen (und Kleinsprachen) und auch wesentliche Kontaktsprachen (Arabisch, Baskisch, dies einzigartig in Deutschland, Hebräisch) vertreten sind.

Unsere gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkte und unsere Planungen für das IZ beruhen auf den folgenden Komponenten:

- ◆ europäische Sprachphilosophie
- ◆ Sprachtypologie unter Einbeziehung neuer empirischer Grundlagen und unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Sprachen
- ◆ Historische Grammatik und Typologie (Untersuchungen zum typologischen Wandel, insbesondere in den romanischen und germanischen Sprachen)
- ◆ Weiterentwicklung von grammatiktheoretischen Modellen auf der Basis der romanischen Sprachen
- ◆ vergleichende Untersuchungen zum Erst- und Zweitspracherwerb auf der Basis von europäischen Sprachen
- ◆ Untersuchungen zu den Varietäten europäischer Sprachen, zu den auf diesen Sprachen basierenden Kreolsprachen, sowie zu Sprachen von Minderheiten
- ◆ Soziolinguistische Untersuchungen zu den Sprachen der EU und Europas allgemein
- ◆ vergleichende Untersuchungen von Rede begleitender Gestik in den europäischen Sprachen, im Rahmen eines zu gründenden Instituts für vergleichende Gestikforschung

Einige dieser Komponenten gibt es natürlich auch im Forschungsprogramm anderer Institute und Universitäten. Sprachtypologie ist – in hervorragender Weise - auch am Max-

Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig vertreten, sowie an den Universitäten Konstanz, Leipzig, Mainz, und Köln. Eine starke Romanistik gibt es u. a. auch München und Freiburg. Zu den bekanntesten Zentren für Spracherwerbsforschung gehören die Max-Planck-Institute in Nijmegen und Leipzig, sowie die Universitäten Frankfurt, Hamburg und Potsdam. Und soziolinguistisch oder deskriptive ausgerichtete Sprachforschung bezogen auf Europa gibt es u. a. auch an den Universitäten Freiburg und Erlangen, sowie am IdS in Mannheim.

Ein besonderes Merkmal der Linguistik an der FU gegenüber den genannten Universitäten und Forschungseinrichtungen ist die Bündelung aller dieser Komponenten zu einem kohärenten Programm, eine große theoretische und methodische Vielfalt, eine stark empirische Ausrichtung, eine deutliche Interaktion von diachronen und synchronen Perspektiven und eine thematische Fokussierung der Fragestellungen auf Europa. Mit diesem Profil unterscheidet sich die Sprachwissenschaft an der FU deutlich von den entsprechenden Instituten im Berliner Raum.

Das IZ "Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" fügt sich somit in überzeugender Weise in den Berliner und in den gesamtdeutschen Forschungskontext ein und würde als Institution eine wertvolle Ergänzung zu den bereits bestehenden sprachwissenschaftlichen Einrichtungen mit europäischem Bezug bilden.

C. Thematische Konzeption und Schwerpunkte

Der gemeinsame Objektbereich des IZ, die europäischen Sprachen, ergibt sich aus dem Potential, das am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften und darüber hinaus an der FU besteht. Dieser muss nun durch eine inhaltliche Komponente ergänzt werden, die den programmatischen Hintergrund zu den konkreten Forschungsaktivitäten des IZ bildet. Der thematische Radius des IZ lässt sich, wie bereits angekündigt, durch die Begriffe "Strukturen – Entwicklung – Vergleich" kennzeichnen. Da in den Sprachwissenschaften der FU verschiedene theoretische Ansätze und Konzeptionen vertreten sind und eine Festlegung auf eine bestimmte theoretische Ausrichtung nicht möglich und sicher auch nicht sinnvoll ist, wird sich die Diskussion und Zusammenarbeit im "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" zunächst vor allem an einigen großen Kontroversen aktueller Theoriediskussion orientieren, die diese Kernbegriffe betreffen. Die Diskussion, die sich entlang dieser Kontroversen entwickeln wird, soll zudem in den Zusammenhang von Sprachkultur und Sprachgesellschaft gestellt werden.

1. Strukturen

Dass die Analyse von sprachlichen Strukturen zumindest eine der zentralen Aufgaben der Sprachwissenschaft darstellt, ist völlig unstrittig. Unterschiedliche Auffassungen zeigen sich jedoch sowohl bei der Umsetzung dieses Programms als auch bei der Definition des Strukturbegriffs selbst. Eine wesentliche Kontroverse diesbezüglich lässt sich durch die Opposition 'Strukturen vs. Konstruktionen' kennzeichnen: Damit ist sowohl das generelle Verhältnis von Syntax und Semantik angesprochen, d.h. die Frage der Autonomie der Syntax von der Semantik, als auch die Frage der semantischen Interpretation konkreter Äußerungen (Komposition oder ganzheitliche Zuordnung von semantischen und pragmatischen Eigenschaften). Nach Auffassung der meisten Formalisten ist Syntax weitestgehend unabhängig von Semantik zu konzipieren, so dass möglichst umfassende Verallgemeinerungen über die formalen Strukturen einer Sprache zu erzielen sind. Diese Strukturen können dann eine große Zahl von möglichen Interpretationen haben. Funktionalisten setzen dagegen von vornherein eine engere Passung von Syntax und Semantik an und unterscheiden zwischen verschiedenen Konstruktionen (Mustern, engl. *templates*), die z.T. um einen Prototyp herum organisiert sein können und denen in wesentlich direkterer Weise Interpretationen zugeordnet werden können. Bei der konkreten Zuordnung von Interpretationen lässt sich insbesondere die Auffassung, dass diese nach einem strikten Kompositionalitätsprinzip ("Fregeprinzip") geregelt ist, von der diametral entgegengesetzten Auffassung der sogenannten *Construction Grammar* unterscheiden, nach der den einzelnen Konstruktionen oder Mustern direkt semantische und pragmatische Eigenschaften zuzuordnen sind. Ein Extremfall solcher Konstruktionen wären vorfabrizierte Einheiten, die in ihren formalen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften ganzheitlich gelernt werden.

Theoretische Kontroversen dieser Art werden Ausgangs- und Orientierungspunkte auf dem Wege zu einer intensiveren theoretischen und thematischen Zusammenarbeit innerhalb des IZ sein.

2. Entwicklung

Zur Spezifik des Systems menschlicher Sprache gehört auch seine inhärente Historizität. Diese permanente Veränderung ist ein essentielles Merkmal von Sprache(n) und hat entscheidende Implikationen für eine Sprachtheorie. Der Gegenstand Sprache trägt in sich die 'Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen', die Diachronie in der Synchronie: Dadurch ge-

ben Bedingungen und Möglichkeiten von Wandel stets auch Aufschluss über die Bedingungen und Möglichkeiten des synchronen Funktionierens von Sprache (und umgekehrt).

Der thematische Schwerpunkt der Sprachentwicklung kann sich einmal auf die Phylogenese von menschlicher Sprache allgemein und ihrer Beziehung zur Ontogenese (Spracherwerb), zum anderen aber auch auf die Entwicklung sprachlicher Vielfalt sowie die geschichtliche Entwicklung von Einzelsprachen beziehen. Im Mittelpunkt der Projekte des IZ werden der Spracherwerb, der Lautwandel einzelner Sprachen sowie die Genese, Entwicklung und Erneuerung von Grammatik stehen.

Die für die oben genannten Themen relevante Theoriediskussion lässt sich u.a. durch die aktuelle Kontroverse zwischen Grammatikalisierungstheorie und Theorie der Reanalyse umreißen, mit der weitere Diskussionen über den Ort des Sprachwandels (Sprachgebrauch oder Spracherwerb) verbunden sind. Unter 'Grammatikalisierung' versteht man allgemein den Wandel von lockeren Diskursstrukturen zu strikten grammatischen Mustern, von lexikalischen Elementen zu grammatischen Kategorien, von weniger grammatischen zu grammatischeren Elementen, wobei dieser Prozess durch ein Bündel von gleichzeitigen, interagierenden Veränderungen auf der lautlichen, morphologischen, syntaktischen und semantischen Ebene bestimmt wird. Unter Reanalyse von sprachlichen Daten versteht man dagegen die Zuweisung einer neuen grammatischen Struktur und einer neuen kompositionellen Interpretation an einzelne Konstruktionen ohne Veränderung der sichtbaren Oberfläche.

In diesem Rahmen sollen zum einen generelle Konzeptualisierungsmechanismen menschlicher Sprecher aufgespürt, vor dem Hintergrund verschiedener theoretischer Ansätze untersucht und erklärt werden. Zum anderen können in datenbasierten Einzelprojekten die genauen Entwicklungen von der Innovation zum tatsächlichen verbreiteten Sprachwandel in Einzelsprachen nachgezeichnet und damit die Frage nach dem Zusammenspiel von sprachinternen und -externen (politischen, kulturellen, ökonomischen) Faktoren des Wandels gestellt werden. In theoretischer Hinsicht kann somit die Diskussion von Grammatikalisierungs- und Reanalyseprozessen die Kontroverse klären helfen, ob völlig autonome, d.h. systeminterne Wandelimpulse der Sprache existieren, oder ob alle sprachlichen Wandlerscheinungen kommunikativ, kognitiv oder kulturell begründbar sind.

3. Vergleich

Ziel der durch Wilhelm von Humboldt begründeten, aber erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts voll entwickelten Sprachtypologie ist es, die Muster und Grenzen in der Va-

riation zwischen den Sprachen der Welt zu erfassen und somit die Einheit in der Vielfalt menschlicher Sprachen zu ergründen. In ihren Erklärungen für die beschriebenen Sprachtypen und Universalien sind die Sprachtypologen weitgehend dem Funktionalismus verpflichtet, d.h. Erklärungen für die aufgezeigten Verallgemeinerungen werden in kommunikativen und kognitiven Funktionen sowie anderen funktionalen Prinzipien gesehen (Ikonizität, Sprachverarbeitung, Ökonomie, Motivation durch semantische Kategorien etc.).

In der Integrativen Sprachwissenschaft ist ein detaillierter Rahmen für den Sprachvergleich und allgemein für die Behandlung sprachlicher Variation entwickelt worden, der auch für die gleich genannten Probleme herangezogen werden kann. Relevant ist hier insbesondere die Unterscheidung zwischen der Definition von Termini (in einer Sprachtheorie) und der Identifikation einzelsprachlicher Gegenstände (in einer Grammatik) sowie die Konzeption der Grammatikeinbettung (einzelsprachliche Grammatiken sind grundsätzlich in Sprachtheorien eingebettet).

Sprachvergleichende Fragen spielten in der Generativen Grammatik zunächst keine Rolle und fanden erst seit der Formulierung der Prinzipien- und Parametertheorie einen systematischen Platz im generativistischen Arbeitsprogramm. Die allgemeinen Prinzipien der Universalen Grammatik enthalten nach dieser Auffassung Variablen, die (z.T. als implikative Parameter) für einzelne Sprachen unterschiedlich spezifiziert werden können. Im minimalistischen Programm scheint das Konzept der 'Parameter' bisher eine untergeordnete Rolle zu spielen. Einige traditionell durch Parameter erklärte Eigenschaften von Sprachen wurden hier ins Lexikon verlagert; bei anderen wird weiterhin von dem Begriff des Parameters Gebrauch gemacht, ohne dass ihm bisher ein systematischer Platz zugewiesen wurde. Chomsky selbst redet in den neuesten Arbeiten weiterhin von Parametern und benennt einige davon explizit (Kopfparameter, *Object-shift*-Parameter), ohne sie genau zu situieren. Dagegen sind in der Optimalitätstheorie Fragen der Sprachtheorie und Sprachtypologie eine enge Verbindung eingegangen. Für das minimalistische Programm ist eine Klärung des Parameterbegriffs im Rahmen dieses Schwerpunktbereichs noch zu leisten.

Der Dialog zwischen den verschiedenen Konzeptionen der Beschreibung und Erklärung von Einheit in der sprachlichen Vielfalt ("Parametrisierung vs. funktionale Typologie") wird in der Arbeit des IZ eine wesentliche Rolle spielen.

4. Sprachkultur und Sprachgesellschaft

Sprachen sind untrennbar verbunden mit den Menschen als soziokulturelle Wesen, die in je individuellen Texten die universell angelegte Sprachfähigkeit nach historischen Techniken des Sprechens realisieren. Über die deskriptiven, kontrastiven und typologischen Perspektiven hinaus umfasst die thematische Konzeption des IZ darum auch die kulturellen und gesellschaftlichen Dimensionen der Sprache. In Untersuchungen, die soziokulturelle Zusammenhänge, d.h. die Dimension der kommunikativen, dialogischen Funktion von Sprache in den Vordergrund rücken, lassen sich die thematischen Schwerpunkte des IZ, "Strukturen – Entwicklung – Vergleich", vereinen: Menschen verhalten sich, wenn sie sprechen, nach Mustern und Strukturen sozialer Kognition und kultureller Konvention. Sprachliche Strukturen können also auch als spezifische soziokulturelle (Verhaltens-)Muster interpretiert werden, die im Zuge der Entwicklung der sozialen Kognition bzw. des kulturellen Lernens in der Interaktion mit der Umwelt erworben werden. Der enge Zusammenhang von sozialer Kognition, Kultur, Kommunikation und Sprache muss also unbedingt auch unter der Perspektive der Sprachentwicklung betrachtet werden. Darüber hinaus kann das Verhältnis von sprachlichen und soziokulturellen Strukturen und ihrer Entwicklung wiederum nur sinnvoll in solchen Untersuchungen erfasst werden, die sich einer vergleichenden und gegenüberstellenden Arbeitsweise verpflichtet fühlen: Nur der soziokulturelle Vergleich ermöglicht es, Besonderheiten von einzelnen Sprachgesellschaften und ihrer Sprachkultur herauszuarbeiten. Die Erforschung von Sprachkultur und Sprachgesellschaft bildet einen erweiterten soziokulturellen Rahmen für die Untersuchung von Strukturen, Entwicklung und Vergleich von Sprache(n) im engeren Sinne.

D. Forschungsaktivitäten

Das "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" wird die im folgenden ausgeführten Forschungsaktivitäten unternehmen.

1. Studientage

Bereits seit April 2004 finden sogenannte Studientage statt. Diese Studientage sind jeweils unter der Verantwortung einer Wissenschaftlerin bzw. eines Wissenschaftlers organisiert und stellen ein bestimmtes Thema, das Anknüpfungspunkte für mögliche Zusammenarbeit bietet, in (Gast-)Vorträgen (2-3 pro Studientag) vor. Dabei steht viel Zeit und Raum für interdisziplinären Austausch zur Verfügung. In der Anlaufphase haben sich die Studientage bereits als nützliche Einrichtung profiliert: die Studientage machen es einerseits möglich,

tiefgehende Einblicke in die Arbeitsbereiche anderer zu vermitteln, und sorgen andererseits beständig dafür, dass neue Diskussionen in Gang gebracht und bestehende Kontroversen weiter diskutiert werden.

2. Drittmittelprojekte

Im Rahmen des "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" sind die folgenden bestehenden und geplanten Projekte angesiedelt:

- *Awetí Language Documentation Project* (Arbeitsbereich Lieb; gefördert von der VW-Stiftung mit ca. 400.000 Euro; Förderungszeitraum: 2000-2005; Awetí ist eine bedrohte Indianersprache in Brasilien – weitere Drittmittelprojekte sind vorgesehen).
- Zur Rolle von Performanz, von syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen in der Genese, Entwicklung und Erneuerung von Grammatik (Arbeitsbereich König; im Rahmen des Sfb 447; bewilligt für 2005-2007). Ein Projekt zur Typologie und Dokumentation von reziproken Konstruktionen in Zusammenarbeit mit der Universität Utrecht wurde im Sommer 2004 bei der DFG beantragt.
- Seit 1996 mehrere noch laufende große EU-Kooperationsprojekte zur Entwicklung von Mehrsprachigkeit und zur Curricularforschung (geleitet durch den Direktor des Sprachlabors / Sprachenzentrums Mackiewicz).
- Edition der Sprachwissenschaftlichen Schriften von Wilhelm von Humboldt (neu seit 2004, DFG-gefördert, Arbeitsbereich Trabant)
- Wilhelm von Humboldt und Frankreich (seit 2003, DFG-gefördert, Arbeitsbereich Trabant)
- Editionsprojekt der Tagebücher Klemperers (seit 2002, DFG-gefördert, Arbeitsbereich Trabant)
- Griechische Grammatik (beantragt, Arbeitsbereich Meier-Brügger)
- Fränkische Sprachgeschichte (beantragt, M. Fritz)
- *Specificity and the evolution/emergence of nominal determination systems in Romance* (durch Thyssen-Stiftung geförderter Workshop im Oktober 2004, Arbeitsbereich Stark)
- Lexikologische Analyse mittelalterlicher hebräisch-romanischer Medizintexte (2001-2004; Fortsetzungsprojekt seit 2004, beide DFG-gefördert, Arbeitsbereich Mensching)
- Bausteine Romanischer Syntax (Antrag in Planung, Arbeitsbereich Mensching)

- Syntaktische Strukturen und ihre Entwicklungen vom Althochdeutschen bis zum Frühneuhochdeutschen (seit 1990 in Zusammenarbeit mit Paris IV / Sorbonne, seit 1998 institutionalisiert, Arbeitsbereich Simmler)
- Textsorten und Textallianzen vom 12./13. bis zum 18. Jahrhundert im Deutschen (in Teilen DFG-geförderte Kooperation von 30-40 internationalen WissenschaftlerInnen, Arbeitsbereich Simmler)
- Einrichtung eines Studienkollegs / *Ecole Doctorale* (DFG-Antrag in Planung, Arbeitsbereich Simmler in Zusammenarbeit mit Paris IV / Sorbonne)
- *Bilingual Schooling* (Antrag in Vorbereitung, in Zusammenarbeit mit ForscherInnen in den USA und Kanada, Arbeitsbereich Pfaff)
- Graduiertenkolleg zu "Stimme und Schrift" (geplanter DFG-Antrag, Arbeitsbereich Krämer)

Die hier aufgeführten Projekte werden als Basis für umfassendere Kooperationen im Rahmen der Drittmittelinwerbung dienen, die durch die Einrichtung des IZ initiiert und gefördert werden.

3. Konstituierung einer Forschergruppe

Unter der Federführung von M. Hüning (Niederlandistik) und E. Stark (Romanistik) sowie unter Mitwirkung der Anglistik (E. König sowie die neu zu besetzende Professur "Historische Sprachwissenschaft") ist ein Verbundprojekt zum Thema "Historische Grammatik und Typologie" geplant, das in der ersten Hälfte des Jahres 2005 konzipiert und formuliert wird. (Beantragung Ende 2005 / Anfang 2006 vorgesehen). Die diachrone typologische Untersuchung europäischer Sprachen orientiert sich an Kernthemen des geplanten IZ "Europäische Sprachen: Strukturen, Entwicklung, Vergleich". Eine Vernetzung des zu beantragenden Verbundprojekts mit bereits beantragten Einzelprojekten (s. Punkt D.2) wird dann entschieden und koordiniert werden können, wenn die entsprechenden Bewilligungen vorliegen. Durch die Integration weiterer Projekte kann das Thema "Historische Grammatik und Typologie" auch inhaltlich ausgebaut werden (von der Diachronie zur Synchronie, von der Typologie zur Generativen Grammatik etc.). Das geplante Verbundprojekt bildet so durch stetige Weiterentwicklung den Ausgangspunkt für einen größeren Verbund im Sinne einer zukünftigen Forschergruppe.

Dabei können auf mehreren Ebenen externe Kompetenzen herangezogen werden:

- fachextern innerhalb der FU (z.B. Psychologie, Informatik, Naturwissenschaften)
- FU-extern im Berliner Raum (z.B. Slawistik, Skandinavistik, Afrikanistik an der HU)
- außerhalb von Berlin (Arbeitsbeziehungen im Rahmen des geplanten Verbundprojekts zur Universität Amsterdam, zur Universität Utrecht und zur LMU München bestehen bereits)

4. Öffentlichkeitsarbeit

Das IZ wird sich verstärkt für die Außendarstellung der Sprachwissenschaften an der FU einsetzen und daher auch in nicht-akademischem Rahmen die Öffentlichkeit mit den Ergebnissen sprachwissenschaftlicher Forschungen bekannt machen, d.h. sich auch weiterhin um die Zusammenarbeit mit den diversen Kulturinstituten und Kulturzirkeln, die Präsenz in den öffentlichen Medien (Radio, Presse) und eine gemeinsame Darstellung des IZ z.B. in der Langen Nacht der Wissenschaften bemühen.

E. Nachwuchsförderung

In der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses waren die Sprachwissenschaften an der FU im letzten Jahrzehnt außerordentlich aktiv und erfolgreich. Viele unserer ehemaligen Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktorandinnen und Doktoranden, Habilitandinnen und Habilitanden sind heute als Wissenschaftliche Assistentinnen bzw. Assistenten oder Professorinnen bzw. Professoren an anderen Universitäten tätig.

Wie aus den Erfahrungen vieler Besetzungsverfahren hervorgeht, gibt es in Deutschland zur Zeit insbesondere in den fremdsprachlichen Fächern weder qualitativ noch quantitativ genügend wissenschaftlichen Nachwuchs, da viele Universitäten auf diesem Gebiet zu wenig aktiv sind und da die z.T. in den zahlreichen linguistischen Forschungsprojekten tätigen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler auf die speziellen Erfordernisse und Erwartungen der Universitäten nicht optimal vorbereitet werden. Das geplante IZ "Europäische Sprachen" wird sich der aktuellen Erfordernisse einer intensiven Nachwuchsförderung dadurch annehmen, dass in speziellen Ausbildungs- und Fortbildungsprogrammen sprachtheoretisch geschulte Doktorandinnen und Doktoranden bzw. Habilitandinnen und Habilitanden umfassende Kompetenzen für die Analyse mehrerer europäischer Sprachen entwickeln. Angestrebt wird die Ausbildung und Förderung sprachtheoretisch gebildeter und methodologisch geschulter Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler der einzelnen Fächer mit übereinzelsprachlicher

Kompetenz und über die Linguistik hinausgehenden Wissensbezügen. Instrumente auf diesem Weg sind ein gemeinsames Kolloquium, spezielle Lehrveranstaltungen, die in ein gemeinsames sprachwissenschaftliches Vorlesungsverzeichnis integriert werden, sowie ein gemeinsamer MA-Studiengang.

1. Gemeinsames regelmäßiges Kolloquium

Nach erfolgreicher Gründung des "IZ Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich" wird ein gemeinsames Kolloquium eingeführt, welches allen IZ-Mitgliedern als Plattform für Austausch und Außendarstellung und neuen IZ-Interessierten als Einstiegsforum dienen soll.

2. MA-Studiengänge

Die Mitglieder des IZ werden einen Masterstudiengang "Sprachwissenschaft" entwickeln, der von den einschlägigen Instituten am FB Philosophie und Geisteswissenschaften der FU Berlin gemeinsam getragen wird.

Außerdem ist ein interdisziplinärer Studiengang "Sprachpolitik" in der Diskussion, der einen besonderen Schwerpunkt auf die Minderheiten- und bedrohten Sprachen legen soll. Dieser soll in Zusammenarbeit mit der HU Berlin sowie der Universität Potsdam (Menschenrechtszentrum) entwickelt und durchgeführt werden.

Darüber hinaus sind an den einzelnen Arbeitsbereichen weitere MA-Studiengänge geplant, die in sprachwissenschaftlichem Kontext stehen und somit durch das IZ vertreten werden können. Eine Beteiligung dieser sprachwissenschaftlichen MA-Studiengänge an der *Dahlem Graduate School*, wie sie sich im Augenblick an der FU in Planung befindet, ist denkbar.

F. Arbeits- und Zeitplan

Der folgende Arbeits- und Zeitplan bezieht sich auf die ersten drei Jahre (2005, 2006, 2007) des für einen Zeitraum von fünf Jahren beantragten IZ. Er stellt die Konkretisierung und zeitliche Lokalisierung der im Antrag genannten Forschungs- und Lehraktivitäten des IZ dar. Dabei ist für das erste Jahr die Planung und Abstimmung der zukünftigen Aufgaben wesentlich.

2005	
Anfang 2005	Einrichtung des IZ Konstituierende Mitgliederversammlung des IZ mit Wahl seiner Leitung sowie seines Sprechers/seiner Sprecherin
zweimonatlich	Fortführung und Ausbau der regelmäßigen Versammlungen der IZ-Mitglieder
	Weiterführung der unter Punkt D.2 genannten Projekte
1. Hälfte 2005	Konzipierung des Verbundprojekts "Historische Grammatik und Typologie" durch Prof. E. Stark (Romanistik) und Prof. M. Hüning (Niederlandistik) unter Mitwirkung der Anglistik (s. unter Punkt D.3)
	Fertigstellung und Einreichen der unter Punkt D.2 genannten Drittmittelanträge für Projekte.
	Erarbeiten einer effektiven Konzeption zur Außendarstellung des IZ (Web-Präsenz, s. www.sprachwissenschaft.fu-berlin.de , Lange Nacht der Wissenschaften etc., s. Punkt D.4)
monatlich	Weiterführung der Studientage (s. Punkt D.1.)
	Organisation einer gemeinsamen thematisch einschlägigen Konferenz
SoSe 2005	Konzeption des gemeinsamen MA-Studiengangs (s. Punkt E.2)
	Planung von gemeinsamen Komponenten sprachwissenschaftlicher Lehrveranstaltungen
2006	
Anfang 2006	Beantragung des Verbundprojekts "Historische Grammatik und Typologie" (s. Punkt D.3)
zweimonatlich	Fortführung regelmäßigen Versammlungen der IZ-Mitglieder
	regelmäßige Gastvorträge zu IZ-relevanten Themen
	Ausarbeitung der Konzeption des gemeinsamen MA-Studiengangs, längerfristige Planung von in diesem Zusammenhang stehenden Promotionsstudiengängen
	Weiterführung der bereits laufenden Projekte
	Weiterführung der 2005 beantragten Projekte
WS 2006/07	Einführung des MA-Studiengangs
Ende 2006	Anlaufphase des Verbundprojektes, Beginn der Integration von Einzelprojekten; Vorbereitung und Entwicklung einer Konzeption für die Konstituierung einer Forschergruppe, gezielte Themenbündelung mithilfe vorbereitender Workshops
2007	
	Beschlussfassung über die thematische Konzeption der geplanten Forschergruppe (s. Punkt D.3); Einbindung externer Kompetenzen; Ausarbeitung des Antrags zur Konstituierung einer Forschergruppe
	Ausarbeitung der sprachwissenschaftlichen Promotionsstudiengänge (evtl. im Zusammenhang mit der geplanten <i>Dahlem Graduate School</i> , s. Punkt E.2)

zweimonatlich	Workshop mit Beteiligung externer WissenschaftlerInnen
	Erstellen des Zwischenberichts über die Tätigkeit des IZ im Rahmen der Zielvereinbarung
	Erarbeitung des Konzepts für die IZ-Aktivitäten der nächsten beiden Jahre (2008, 2009)
Ende 2007	Einreichen des fertigen Antrags zur Konstituierung einer Forschergruppe
Ende 2007	Einreichen des Zwischenbericht über die Tätigkeit des IZ

G. Kostenplan

Der folgende Kostenplan bezieht sich ebenfalls auf die ersten drei Jahre (2005, 2006, 2007). Er ist leicht degressiv gestaltet, da einerseits das erste IZ-Jahr das zunächst kostenintensivste sein wird und andererseits spätestens im dritten Jahr mit einer anteiligen Drittmittelunterstützung für die finanzielle Situation des IZ gerechnet wird.

2005	
Personalmittel	Sachmittel (Druck-, Porto-, Kopierkosten, Gastvorträge, Kongressgelder)
½ Stelle BAT/IIa	6000 Euro
2006	
Personalmittel	Sachmittel (Druck-, Porto-, Kopierkosten, Gastvorträge, Kongressgelder)
½ Stelle BAT/IIa	5000 Euro
2007	
Personalmittel	Sachmittel (Druck-, Porto-, Kopierkosten, Gastvorträge, Kongressgelder)
½ Stelle BAT/IIa	4000 Euro